

Verstehen kannst du nur, wen du lieb hast

„Wirklich verstehen kannst du nur, wen du lieb hast“ – dieser etwas zugespitzte Satz geht mir nach. Ich habe ihn gehört, als ich ein langes Gespräch mit einem befreundeten Ehepaar geführt habe. Sie hatten mich darum gebeten, weil sie mit ihren Problemen alleine nicht umgehen konnten. Berufliche Veränderungen bei beiden hatten zu wachsenden Fremdheitsgefühlen geführt. Jeder hatte Entscheidungen sozusagen im Alleingang getroffen. Das wache und aufmerksame Interesse füreinander war einer Ermüdung gewichen, die zu sich zu lähmendem Schweigen ausgewachsen hatte. Die Kinder waren selbständig geworden, kurzum, der klassische Zeitpunkt für eine Krise in der Partnerschaft. Nun aber immerhin im Gespräch mit mir doch das Bemühen, das jahrzehntelang gemeinsam bestellte Feld nicht kampflos zu räumen, neues Verständnis für den anderen zu gewinnen. Vieles wurde aufgelistet, was der jeweils andere falsch gemacht hatte, Vorwürfe und Verteidigungen wechselten sich auf beiden Seiten ab. Immer wieder Unverständnis – und dann jener Satz: „Wirklich verstehen kannst du nur, wen du lieb hast.“ Dann erträgst du auch, was du mit dem Kopf nicht begreifen kannst. Du kannst dich einfühlen in den anderen und darauf vertrauen, dass das Gefühl der Fremdheit nicht überhand nimmt. So kann man als Seelsorger die Feststellung vielleicht fortsetzen. Und im Gespräch versuchen, das vertrocknete Pflänzchen der Liebe zu begießen, Augen und Herzen ein wenig zu öffnen, weg vom Aufrechnen, hin zu gespannter Erwartung auf eine gemeinsame Zukunft.

Mir ist das Krisengespräch mit meinen Freunden noch in einem ganz anderen Zusammenhang eingefallen. „Immer mehr bin ich davon überzeugt, dass der Glaube an Gott als Ursprung und Ziel von Schöpfung und Geschichte mehr Argumente für sich hat als die Leugnung Gottes“ – das sagte mir ein Wissenschaftler, groß geworden in der DDR mit ihrem verordneten Atheismus und nun suchend und fragend. „Aber“, so fuhr er fort, „die Geschichten der Bibel stoßen mich fast alle ab, die moralischen ebenso wie die befremdlichen Wunderberichte. Ich verstehe sie nicht und fühle mich nicht ernst genommen.“ Mir lag die Antwort auf der Zunge: „Du verstehst eben nur, was du lieb hast“, aber ich habe sie heruntergeschluckt. Doch es ist so! Wie schwer ist es, einen Zugang zum Glauben zu finden, wenn einzig ein theoretisches Überzeugtsein die Tür zu ihm öffnet. Wenn der Schatz eines von Kindheit an gelernten und gelebten Glaubens fehlt. Die Erinnerung an die tröstliche Kraft biblischer Geschichten, wenn die Mutter sie uns Kindern vorgelesen hat. Die starke Berührung durch die Musik der Bachschen Passionen. Dieses ganze Geflecht von Empfindungen und Bildern, von kritischer Auflehnung und tastender Annäherung, das die Biographie gelebten Glaubens bestimmt – wenn das alles fehlt, ist Verstehen schwer. So wie in einer Partnerschaftskrise ist behutsames Heranführen angesagt, kein Agitieren oder Argumentieren.

Stattdessen habe ich mir vorgenommen, die Sehnsucht zu erspüren, die den jungen Wissenschaftler offenbar in Bewegung versetzt hat, die Sehnsucht nach Halt und Sinn. Ihr möchte ich liebevoll begegnen, geleitet von dem Satz: Wirklich verstehen kannst du nur, was du lieb hast. Vielleicht wird ihm dann ja auch eine Glaubensbiographie geschenkt, gegründet auf vielen guten Erfahrungen. Zum Beispiel, wenn er in der Begegnung mit Christen spürt, wie stark der Halt und der Sinn ist, der uns geschenkt wird durch die Gewissheit, dass Gott die Menschen mit all ihrem Glauben und ihren Zweifeln versteht, weil er sie liebt.